

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Becker, Jürgen  
**Graugänse über Toronto**

Journalgedicht

© Suhrkamp Verlag  
978-3-518-42752-1

SV



Jürgen Becker

Graugänse über Toronto

*Journalgedicht*

Suhrkamp

Erste Auflage 2017

© Suhrkamp Verlag Berlin 2017

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42752-1

Graugänse über Toronto



Zurück auf dem Land. Der Blick über die Hügelreihen  
tastet einen Kontinent ab, der fremd und neu  
zu entdecken ist.

So sieht es aus.

Aber wir kennen  
die Gegend; kein Flügelschlag, kein Feldweg führt uns heraus  
aus der Reichweite ihrer Geschichte. Mit leeren Seiten  
wartet die Chronik, wartet auf das, was wir gewohnt sind  
zu tun, was wir wiederfinden und ändern  
an den Mustern der Wiederholung. Das Scheunendach  
hat sich gesenkt, das Scheunentor ächzt; anfangen  
mit Hobel und Säge.

Die Zimmer sind kalt.

Im Schrank die alten Pullover. Wie lange noch reicht  
der Bestand an Brennholz, Briketts, der Ölest  
im Kanister ... als hörten die Ängste nie auf, als  
ginge es wieder ums Überleben ... der Griff  
nach dem Feuerhaken, nach Kohlenschaufel und Beil,  
der Griff um Jahrzehnte zurück

(kann kommen, der Bescheid

aus Brüssel, was einzuhalten ist an Standards  
im Ökosystem) –

Kohlenstaub, Qualm; am Zaun  
die letzte Novemberrose baumelt überm Ascheneimer.  
Im Briefkasten am Hoftor steht nach dem Regen  
das Wasser. Selten kommt Post. Man bittet um



keine Werbung, nur hält sich daran nicht  
das Anzeigenblatt. Endloser Streit; der Zusteller  
verteidigt seine Identität: er trage *Zeitungen* aus,  
mit Zeitungs-Artikeln aus der Region –

Gezeter beim Nachbarn,  
im Hühnerstall; der Fuchs hat sich unterm Fachwerkbalken  
durchgebuddelt. Video-Überwachung, sagen die Sicherheitskräfte  
... mir fällt der Großvater, die Hühnerfarm ein. Fahrendes Volk  
klaute ein paarmal die Eier. Der Mann stellte ein Schild  
auf, das vor *Selbstschüssen* warnt. Es war nur ein Schild, zwischen  
Brennesseln und Habichtskraut. Trotzdem, in der Dämmerung  
ein Knall. Der Großvater, mit Hund zog er los; entgegen  
kam ihm der Förster, knurrend, er hatte den Fuchs  
verfehlt; der Hund stand bellend am Bach. Familientreff,  
und was man sich erzählte, worüber man schwieg; auch die Kinder  
fragten dann nicht, wieso und warum, wer, wo und wann

– Schnitt,

Klamottenwechsel; gefärbt, gewendet, umgenäht die Restmenge  
der angesammelten Lagerbestände. Wer Bescheid wußte, winkte  
ab. *Es gibt ein Recht aufs Vergessen*. Das Zeitungsblatt  
unter der abgerissenen Tapete; ein Foto zwischen Stapeln  
von Fotos. Die Nachbarin sagt (sie sagt es seit  
30 Jahren), sie hat auf dem Speicher  
einen ganzen Karton voll. Aber sie zeigt nichts,  
und ich frage nicht mehr.

Heiser und leise

die Radiostimme. Die Fortsetzung des Selbstgesprächs,  
das Kontakt mit den Augenblicken hält, die unaufhaltbar  
vergehen. Der Blick zurück geht oft nach dort, wo  
das Gelände noch nicht leerräumt ist. Pappelreihen,  
Hochspannungsmasten; die Erzählung geht durch die Ebene,  
die wir erreicht hatten mit einem Handwagen, wenig Gepäck.  
Kein Geld für die Straßenbahn. Weil man nicht  
weit kam, fand man für jede Straßenecke,  
den Tabakladen, den Trümmerrest, das Milchgeschäft,  
Friseur und Frittenbude

*Bedeutung.* Im nachhinein  
die Waschzettel der Theorie; mit ihren Untertiteln  
mischt die Semantik des Alltags sich ein; beim Abspann  
Gelauer, wer alles zitiert wird. Wie weit man  
anderswo war, wir saßen am Straßenrand und flickten  
den Fahrradschlauch –

ungleich, wie es so läuft.

Die Wetterkarte, und du weißt, wo das Wasser im Wohnzimmer  
steht und wo es nicht reicht für einen Schluck  
mehr. Einer hält es nicht aus, einer hält sich an  
die Regeln. Dem Neubau droht die Sanierung; das alte Fachwerk  
steht und steht; ein Zimmermann vor 200 Jahren. Der Spiegel  
im Flur verändert nichts; er zeigt nur, was du  
nicht wahrhaben willst; erst wenn es dunkel ist, kannst du  
den Kittel ausziehen gehn.

Kalt sind die Zimmer.

Der Holzknecht fing im Morgenrauen an, Kachelöfen,  
Kamine. Am Telefon der Lagebericht. Noch grünt  
die Kapuzinerkresse, das heißt, die Front  
des atlantischen Tiefs hat gehalten, das Hoch steht  
mit seinen Frösten jenseits der Oder. Die Amseln  
baden in der Tränke. Eisfreie Häfen. In Sicht  
keine Leichen. Planwagen, schwarzweiße Filme, Wintermusik;  
Pelzmäntel schaukeln in der Garderobe. Die Spätschicht  
kann nicht sagen, wer durchkam und wer nicht –

Nachrichtenströme,

weiß ich jetzt alles? Früher gingen wir mit einer *Ahnung*  
zu Bett; was kommen würde ... täglich aufgemacht  
ein Türchen im Adventskalender. Kein Regen, wenn sehr  
hoch überm Haus die Schwalben. Das Käuzchen nachts  
rief die nächsten Todesfälle aus. Bevor wir etwas  
hörten, hob der Hund schon den Kopf; Riegel und Kette,  
Abend für Abend kam Herr Jesus zu Gast

– Schafe

zählen, dann schlief man bald ein. Der Backstein,  
warm vom Herd, für die am Nordpol liegenden Füße. Gerappel  
unterm Dach, die Familie des Marders. Man dachte an Lebensläufe,  
die den Möglichkeiten entsprechen, aber doch nie  
zu verwirklichen sind; nur führen die Wünsche mit  
auf dieser Parallelspur, die oft so nahe kam,  
daß man berühren konnte, was unerreichbar schien;  
ein Papierblatt genügte, um den Abstand zu halten,

das Trennende zwischen den Zonen, in denen man unterwegs war, ohne sich zu bewegen.

Die Wiese bewegt sich.

Wir tun nichts im Winter; die Maulwürfe haben jetzt Zeit für die Ausdehnung, den Ausbau ihres Systems: Tiefenbohrung, Tunnelbau. Korridore, Hohlräume und Seitenkammern, Versorgungswege, Aushub. Alle Bauten, bis zum Hügelrund, unter Kontrolle. Da kann die Katze lange warten ...

Zwei Krähen im Geäst.

Man kennt sich. Eine macht harr harr; man sieht nicht, welche; eine flattert hinab und sitzt, schief gelegt den Kopf, auf dem zweiten Zaunpfahl. Sie warten, daß du mit den Suppenknochen kommst, aber wir leben nicht jeden Tag hier –

zwischen den Städten, nahe, wo sich die Ballung beschleunigt, rührt sich bald nichts mehr vom Fleck. Der Mensch lebt länger als die Brücken, die er baute; jetzt sperrt er sie ab, sonst stürzen sie ein. Umleitung, im Hohlweg hängt der Konvoi fest. Der Nachbar sagt, mein Tag fängt an, hört auf in der *Hölle des Berufsverkehrs*. Die halbe Stunde Fußweg zur Fabrik, das war noch der Vater. Die Autobahn rauscht nachts wie das Meer, meint der Dichter. Die Fehler schon im Material, der Murks ein Bestandteil der Kalkulation; der Subunternehmer

setzt sich nach Portugal ab. Still steht die Anzeigentafel,  
die Kamera sichtet das herrenlose Gepäck, vorerst geht  
der Krawall noch spazieren

– die Wintermode bleibt

auf ihren Mänteln sitzen; der Frost bleibt weg  
wie die Kundschaft vor ihren Eisbechern in der Fußgänger-  
zone. (Putins Rache, weiß der Tankwart, er liefert  
dem Westen den Winter nicht mehr / Minusgrade wie im  
Krieg, Skispuren quer durch den Kiefernwald, Reisig im Rucksack,  
tot der Hund und starr wie ein Brett)

Im Kopf

die Bilder, für die es kein Museum gibt. Sprechen  
könnte man über die Herkunft, Zusammenhänge, vergleichbare  
Dinge; im Einzelfall kommt es ja vor, es reicht aber  
nicht für eine Tournee, dann endet auch schon  
die Korrespondenz, drei Ansichtskarten fürs Archiv.

Sitzen

am Tisch. Die Tischlampe ist den halben Tag an,  
die Dämmerungen gehen ineinander über. Die Stimmung  
hängt tief unten im Schacht, dabei war die Lage  
nie besser. Kein Sofaeck wird beschlagnahmt; Stromsperre  
ein verfallenes Wort wie Kleiderkarte, Muckefuck. Man kann  
so gut wie alles sagen; man hört dir zu und liest dich mit  
rund um den Globus; Tomaten gehen nie aus, Knoblauch  
aus China. Krise ist nur, solange sie in den Nachrichten  
vorkommt; was bleibt, stiftet der Wetterbericht: *und machen  
Sie's gut*

– es muß nur immer einer mal sagen. Du siehst, die Stimmung dreht sich. Der Fensterblick: am Horizont ein heller Streifen. Nach wie vor hilft, wenn gleich nebenan sich ein Commonplace findet; kein langes Suchen, alles zur Hand, was man braucht für Herstellung und Vertrieb. Bindfaden, Bimsstein, Hometrainer und Copyshop, Schraubenzieher und Schrauben für kleinere Reparaturen, den Risiken geht die Luft aus, wenn man dem Sog der Vorsorge folgt. Wie lange das reicht, die Chronik weiß es noch nicht, wir rechnen mit unvorhersehbaren Situationen –

jeder Schritt

vor die Haustür vollzieht einen Abschied, ganz gleich, ob es zum Briefkasten oder an die Front geht. Wer Weihnachten wieder zuhause sein will, legt am besten gleich ein Attest vor, zieht ab in den Vorruhestand; Wohnmobil, Datsche, Wochenendgrill, hier geht der Flug der Utopien nieder, auch wenn es so nicht gemeint war

– gestern zwei Körbe Kaminholz, Winterquartier im Stall. Wir hatten ihn nicht mehr erwartet, den Frost, der über Nacht ins Gehöft kam. Kenntlich seit Kinderzeiten seine abstrakten Gebilde, Zeichen, Schriften, Gewächse (die wir Eisblumen nannten); die kurze Frist für Skizzen der Imagination. Draußen das Erdreich wie Eisen, das auch der Maulwurf nicht aufbricht (damals

mit Hammer und Meißel schlug ich in Dressels Garten  
das Grab für den Hund auf). Die Ölpumpe  
röchelt, bevor sie es aufgibt; wir stellen um  
auf Handbetrieb –

*In jenen Tagen ...* der Filmtitel  
bleibt stehen und stehen; vom Inhalt kann ich dir  
kaum was erzählen (Inhalte habe ich nie behalten);  
ein paar Bilder vom Fließband der Illusionen. Später  
im Traum taucht ein Opel Olympia auf, Baujahr 36,  
und eine Stimme erzählt von wechselnden Besitzern;  
Zivilanzüge, Uniformen, Kennzeichen Wehrmacht (WH);  
Nächte im Osten, Winterchaussen, Dramaturgie  
des Schicksals; dann reißt der Traum ab, und ich weiß  
nicht, ob es ein Traum war, wo Schrotthaufen, Trümmerhalden  
keinen Kulissenschieber brauchten –

kann sein, Bombenstimmung  
unter Städteplanern, Geheim-Entwürfe lagen ja vor; nach jedem  
Reihenabwurf brauchte man keine Behörde mehr für Umsiedlung  
und Abriß, nach jeder Mine eine Freifläche mehr; Komplizenschaft  
mit Langstrecken-Piloten. Wer bloß die Schienen reparierte,  
fragte nicht lange, was die Lokomotiven  
hinter sich hatten; Heizer bleibt Heizer, Rauch verzieht sich,  
Transporte rollen für Kohl und Kartoffeln –

zwischendurch  
fällt dir ein Name ein, der tagelang verschütt war. Ausgänge  
alle unter Kontrolle, das Vergessen aber wie eine

Luftbewegung, zieht durch und weg, nicht mal die Gardine  
atmet einen Hauch lang mit.

Und wer nicht dabei war,  
weiß gar nicht, worüber wir reden. Wir reden darüber, daß wir  
nicht mehr dabei sind ... verstehst du, was der Nachfolger  
deines Nachfolgers alles so anstellt? Nicht länger  
dein Kurs, und wieso auch, falls du noch weißt,  
wie du zurande gekommen bist, dümpelnd im Schatten,  
schlingern aus dem Schatten hinaus.

Ausblenden ... besser  
ein Schnitt (Karlheinz am Mischpult hatte den sechsten Sinn  
dafür). Der Mond steht im Fenster. Im Schlaf weiterschreiben,  
und der Traum ist der Text, den erstens der Schreibende  
selbst nicht versteht und zweitens kein Mensch  
zu lesen bekommt. Wählt man die eigene Nummer, erreicht man  
sich nicht, ewig besetzt –

hör auf zu suchen,  
es ist alles da. Beiseite geschoben Schichten und Stapel,  
Rechnungen, Quittungen, Kontoauszüge, die Steuerbescheide,  
falls der Betrieb nachgeprüft wird. Salz, Teigwaren,  
Hülsenfrüchte halten jede Vollsperrung durch. Die Hausfrau  
gibt es nicht mehr, die Stammkneipe auch nicht. Ob  
man ging oder blieb, das Thema hat sich geopolitisch  
verschoben; wer es schafft, mit einem Nudelgericht  
wartet das Paradies; die Küstenwache fischt die Leichen  
auf; Luftballons schweben, wo die Grenze verlief.



Wintergeruch,

die Äpfel im Keller, bis ins Frühjahr. Die Kartoffeln schmeckten so süß, weil sie erfroren waren. Aufgereiht hingen die Tabakpflanzen im Speicher; sie raschelten, wenn der Wind durch die Dachluke ging. Die Mutter erzählte vom *Steckrübenwinter* (die Mädchenjahre im Ersten Weltkrieg) und wie die Großmutter den Käse verdrehte, damit die Kinder die Maden nicht sahen. Für Arbeit und Brot wählten die Nachbarsleute den Hitler; der Großvater blieb deutschnational. Sonntags in der Laube, weiße Hemden, Dirndlkleider, zu Besuch die Ausgehuniform, im Radio Wilhelm Strienz. Falsch oder richtig; es sind unsere Leute, die Rechnung haben wir übernommen –

Motive mischen sich ein, die plötzlich aufgetaucht sind, im Stadtanzeiger morgens, in den Nachrichten neunzehn Uhr. Oder die Nachbarin fragt, ob jetzt Krieg kommt, und die Leitung friert ein über Nacht. Schön wär's, am Gartenbild weiterzumalen, auch wenn Bagger und Baukran angerückt sind. Zusehends verschwindet Land. Leitplanken, wo der Weidezaun die Hügelreihe vom Horizont trennte. Einsam kreiselt die Drohne über der Schneise im Dickicht.

(Der Garten am Wannsee,  
und wie er zugewachsen ist; die Bilder

vom Garten am Wannsee)

– mittags aufgeklopft

das harte Ei. Fehlt im Salzstreuer Salz, kann es zur Krise kommen. Zeitgeschichte kommt erst an, wenn sie von der Familie handelt und Mann und Frau sich wieder in den Armen liegen. Vom Leiterwagen bis zum Cabrio, und die verstummte Biographie nahm wieder Kurs auf; die Tüte mit den Brötchen zum Frühstück lag alsdann vor der Haustür.

*Summertime im Transistor,*

und die Anfrage nach dem Zitat; wer macht im Kopf alles mit ... An jeder Haltestelle rief die Schaffnerin die Haltestelle aus; Reklame half, nicht gleich an die Decke zu gehen. Befehlsgemäß hatten wir die Wohnung geräumt. Keuchen in den Büschen, Stöhnen aus dem Nachbarzelt. Das Publikum klatscht, ein schönes Geräusch, sagt, als Moderator, Reinhard Münchenhagen. Synchronstimmen machten uns süchtig; das Meer und wie es heranrauscht machten wir im Studio nach –

denken Sie nicht,

dies sei ein Fazit, sag' ich dem Interviewer; er fragt, ob das Gedächtnis einen Zettelkasten führt. Es gibt keinen Zettelkasten; wie stapeln auch keine Daten, und wie sich die Lage entwickelt ... man weiß ja nie,

ob wir es sind, die dran sind bei der nächsten Geiselnahme. In Sichtweite die beiden Krähen; sie wissen, daß wir im Haus sind, auch wenn wir uns nicht zeigen. Windböen, Äste wirbeln übers Dach.

Dachziegel krachten hinab in den Hof. Die Geräuschlawine rollte erst aus, als die Bomber abdrehten. Geduckt unter Decken hielten wir durch, Heimatfrontkinder, bis der Leichenhaufen hinterm Stacheldraht uns sagte, daß wir allesamt Verbrecherskinder sind. Dann klauten wir auch noch Konserven und Koks, solange nicht wieder da war, was nie dagewesen war, Touropa-Züge, Rimini, Ringelsocken, Nierentisch; im Rosenmontagszug ging einer mit, der machte den Hitler, und das Völkchen winkte und lachte, als erzählte Geschichte nun endlich, was alles ein Witz war –

alles im Eimer,  
sagte der Fähnleinführer und haute ab. Sah ihn wieder im Blauhemd der FDJ. Komm und mach mit beim Aufbau des Sozialismus ... Trikotwechsel, Umschulung, Schnitte und Trennung, bis die Geschichte sich drehte, und der halbdeutsche Lebenslauf drehte sich mit, beim Auffalten des alten Stadtplans, Bahnhofstraße und Anger, Daberstedt und Ilversgehofen, der Steigerwald, die Mitteldeutsche Kampfbahn. Die Klingelknöpfe hingen noch an der Haustür, die Namen alle

ausgewechselt. Beteiligte gab es nicht mehr, unbekannt die Toten,  
die Gräber eingeebnet –

frag nicht, ob

wer noch zuständig ist für Einzelheiten, den Wechsel  
der Interpretationen, die Summe unterm Strich. Früh  
mußte jeder aufstehn, der vorn in der Schlange  
stand; wer später kam, konnte auch gleich wieder  
gehen; von Tag zu Tag wiederholten sich die Wartezeiten,  
und wo sich die Lage nicht änderte, probierte man es  
auf eigene Faust, nachts oder nie, im Dunkel  
kam man eher durch –

*Kein schöner Land ...*

sang der Vater, wenn er einen intus hatte, abends  
auf seiner Terrasse. Im Streit beschimpfte ich  
den Realisten als *Reaktionär*; dabei hatte er  
den Durchblick bei jedem Schlamassel. Ansonsten  
Flieder und Birken, die Rasenfläche hinterm Haus, auf  
Superacht die Gartenszenen mit Familie ...

das Kontinuum  
eines Tagtraums, den Steingewächs, die kleine Ziegelmauer  
umgab

(als er beschloß, nicht mehr zu rauchen,  
ging mir der Himmel verloren, der Himmel,  
mit seinen Wölkchen unter der Zimmerdecke,  
atikafarben und so nah)

– du siehst,

so etwas wie ein visueller Sound, der Grundton der Jahrzehnte, die im Delta dieser Augenblicke zerfließen. So rasch es geht, es bleiben ein paar Echofetzen hängen, und noch auf jeder Ansichtskarte findest du eine Zeile, die mit dem Lebenslauf korrespondiert

– was kommt zusammen  
auf der Datenbank ... er lächelt nur, der Dokumentarist an meiner Seite, dann flüstert er: Design der Epoche.

Die Ampelphase ist zu kurz; Fußgänger schaffen die Kreuzung nur bis zur Hälfte. Zu früh fängt der Unterricht an; Lehrer wie Schüler unausgeschlafen; keiner liegt vor Mitternacht im Bett, neben seinem Smartphone. Was sagen wir zur Faktenlage?

Alles sieht er, der Bussard,  
der hoch über den Feldern kreist. Der Feldweg früher ein Fluchtweg hinab in die Wälder; Schweden, Franzosen plünderten das Dorf leer, zündeten die Höfe an. Sehen wir irgendwo Rauch?  
Der Horizont ist klar und leer.

*So scheint es.*

Und die Krähen sitzen im Geäst. Stumm. Gezeter zwischendurch, wie um zu sagen ... Weißt du, ob es Warnungen sind, Luftlage-Meldungen, Proteste